

Anforderungen an einen digital-gesteuerten, klinikübergreifenden Springerpool aus Sicht der Betroffenen

Krebs, S.; Lietz, A. L.; Hasseler, M.; Dick, D.; Bublitz, S.; Franke, H.

Hintergrund

Kurzfristige Ausfälle in der Pflege führen aktuell zu viel Zeitaufwand und Unzufriedenheit unter Pflegekräften. Unter anderem beruhen Konzepte des Human Resource Managements im Fall kurzfristiger Personalausfälle auf Rufdiensten, Springerpools, Joker-Diensten, Stand-By-Diensten oder deren Kombination (Herrmann und Fischer 2015). Oft werden Mitarbeitende aus dem Frei bzw. aus dem Urlaub gebeten einzuspringen sowie regelmäßig Veränderungen in der Dienstplanung vorgenommen. Diese werde von vielen Pflegekräften als Belastung und Ungleichgewicht der Work-Life-Balance kritisiert (Benedix und Medjedovic 2014). Die Verwendung von Informationstechnologien im deutschen Krankenhauswesen ist innerhalb Deutschlands nicht so weit ausgeprägt wie in anderen Ländern. Im europäischen Vergleich belegt Deutschland hinsichtlich des Digital Economy and Society Index (DESI), welcher die Digitalisierungsfortschritte der Mitgliedstaaten Europas verfolgt, Rang 14 von 28 Mitgliedsstaaten (Europäische Union 2018). Bräutigam et al. stellten weiter fest, dass das Interesse an der Digitalisierung in der Berufsgruppe der Pflegekräfte deutlich zugenommen hat. 79% befragter Pflegekräfte stimmten zu, sich den Umgang mit technischen Neuerungen zuzutrauen. Kritisch wurde jedoch auf die Partizipation der Betroffenen verwiesen, da seitens des Managements meist eine Top-Down Strategie verfolgt wird. Ebenfalls geben weniger als 30% der befragten Mitarbeitenden an, dass sie vor der Implementierung technischer Neuerungen sowohl zeitlich als auch inhaltlich ausreichend informiert würden. Lediglich 15% fühlen sich bei der Entwicklung und Einführung von digitalen Tools oder Ähnlichem einbezogen und beteiligt. Auch bei der anschließenden Bewertung und Evaluation gaben mehr als 50% der Befragten an nicht bzw. eher nicht beteiligt und nach Ihrer Einschätzung befragt zu werden (Bräutigam et al. 2017).

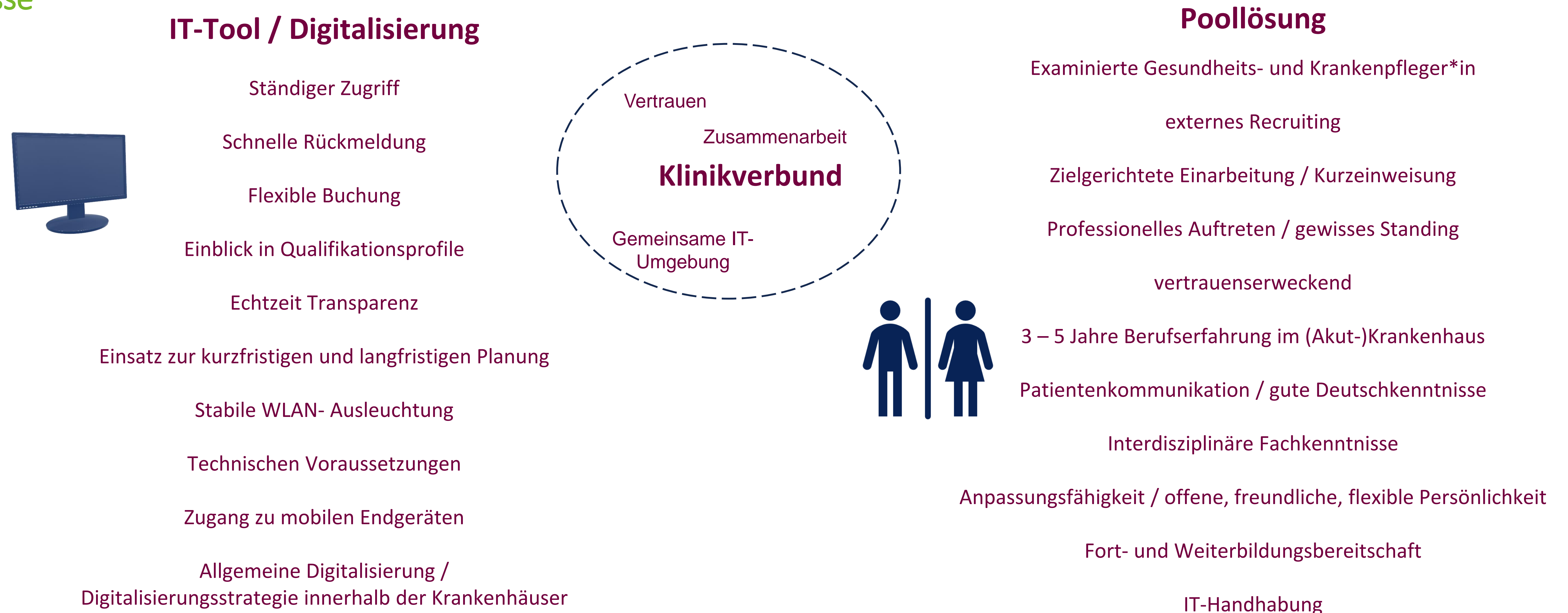
Ziel

Um die beschriebene Situation aufzubrechen, wurden berufsgruppenübergreifend Anforderungen erhoben, welche an ein strukturiertes Ausfallmanagement gestellt werden, das auf einem krankenhausübergreifenden Springerpool basiert, der über ein angepasstes IT-Tool koordiniert werden soll.

Methode



Ergebnisse



Diskussion

Die erhobenen Ergebnisse bestätigen, dass Pflegekräfte ein Interesse und eine Vorstellung an und von technischen Neuerungen besitzen. Ergänzend muss angefügt werden, dass bei einer zusätzlichen Auswertung der zeitlichen Komponenten, die menschliche Besetzung des Springerpools eine höhere Gewichtung eingenommen hat. Vor dem Hintergrund des viel diskutierten Fachkräftemangels, wurde ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass der Springerpool mit zusätzlichen Pflegekräften gefüllt und keine interne Ressourcenverschiebung erfolgen solle. Auch wurde eine dreijährige Ausbildung als unabdingbare Grundanforderung benannt. Der Einsatz von Pflegehilfskräften bzw. Pflegeassistenten kann nur mit zusätzlicher Expertise und deutlichem Verweis erfolgen, dass die einspringenden Pflegekräfte über kein Pflegeexamen verfügen und somit nur bedingt Aufgaben übernehmen könnten. Vor dem Hintergrund der hohen Patientenkontaktzeit sowie einer unabdingbaren Zusammenarbeit mit dem ärztlichen Dienst und weiteren Funktionsdiensten, besonders in Notfallsituationen wurde eine schnell agierende, erfahrene und angepasste Springerkraft erwartet. Da diese Erwartungen jedoch auf Grund der bestehenden Rahmenbedingungen oft nicht erfüllt werden, sind bei einer Implementierung bzw. einer Optimierung eines strukturierten Ausfallmanagements weitere Rahmenbedingungen notwendig. Diese wurden thematisch von den getätigten Äußerungen abgeleitet und sollten durch weitere Forschungsarbeit konkretisiert werden. Darüber hinaus müssen weitere Erkenntnisse hinsichtlich der Zusammenarbeit und dem nötigen Vertrauen in Krankenhausverbänden erhoben werden.

Schlussfolgerung



Literatur

Herrmann, Lars; Fischer, Christine (2015): Strukturiertes Ausfallzeitenmanagement im Pflegedienst. In: *das Krankenhaus* (9), S. 824–830. ● Benedix, Ulf; Medjedovic, Irena (2014): Gute Arbeit und Strukturwandel in der Pflege: Gestaltungsoptionen aus Sicht der Beschäftigten. Institut Arbeit und Wirtschaft (IAW); Universität Bremen; Arbeitnehmerkammer Bremen. Bremen (Reihe Arbeit und Wirtschaft in Bremen, 6). ● Europäische Union (2018): Index für die digitale Wirtschaft und Gesellschaft (DESI) 2018. Länderbericht Deutschland. Hg. v. Europäische Union. Online verfügbar unter <https://ec.europa.eu/digital-single-market/en/news/digital-economy-and-society-index-2018-report>. ● Bräutigam, Christoph; Enste, Peter; Evans, Michaela; Hilbert, Josef; Merkel, Sebastian; Öz, Fikret (2017): Digitalisierung im Krankenhaus. Mehr Technik - bessere Arbeit? Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung (FF Forschungsförderung, Nr. 364). ● Witzel, A. (1985): Das problemzentrierte Interview. In: G. Jüttemann (Hg.): *Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 227–256. ● Mayring, P. (2016): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.